

Wolfgang Ettig

Badespaß im Usinger Land



Vom Brandweiher zum Schwimmbad
Die ehemaligen Freibäder in der Region

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
Baden und Schwimmen.....	14
Schwimmverbote im Mittelalter.....	16
Gesundheit, Krankheit und Ausschweifung.....	16
Öffentliches Baden und Schwimmen.....	17
Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Hochtaunus	21
Von der Sommerfrische zur Kur – vom Bauerndorf zum Luftkurort.....	24
Naturnahe Schwimm- und Bademöglichkeiten	31
Die Weth.....	32
Die alte Treisberger Weth.....	32
Der Hattsteinweiher.....	34
Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.....	53
Der Zelt- und Lagerfeuerkrieg.....	56
Prominenter Besuch am Weiher.....	64
Der Weiher auf dem Prüfstand.....	68
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.....	72
Der Grünwiesenweiher.....	75
Ewiges Auf und Ab.....	78
Der Meerpfuhl.....	81
Die Schwimmbäder entstehen	83
1927 – Emmershausen.....	84
1928 – Neuweilnau.....	91
Werbung: Klappern gehört zum Handwerk.....	94
Der Schnepfenbachweiher.....	99
1929 – Riedelbach.....	102

1931 – Haintchen.....	108
Mitte der 1950er Jahre.....	108
1932 – Oberes Weital (Brombach / Dorfweil).....	111
„Bad Hunsel am See“	113
Die Weil(-bach).....	115
1932 – Steinfischbach	119
1932 – Hasselborn.....	123
Zwei Wehrmachtsbäder entstehen.....	126
1932 – Arnoldshain.....	128
1932 – (Neu) Anspach.....	131
Ein neues Schwimmbad muss her	137
Wassermangel.....	140
Jugendjahre im Anspacher Waldschwimmbad	141
Es gibt nichts Gutes – außer man tut es	145
Eine neue Ära!	149
Nationalsozialistische Leibeszweckung	149
„Die Dorfverschönerung auf neuen Wegen, kein Dorf mehr ohne Freibad“	152
„Keine Nichtschwimmer mehr unter der Landjugend“	156
1933 – Weiperfelden.....	159
1933 – Schmitten.....	160
1933 – Oberreifenberg.....	169
1933 – Wehrheim	174
Ein Schwimmbadneubau mit amerikanischer Hilfe	176
1933 – Hundstadt	182
1933 – Kransberg	184
1933 – Rod an der Weil	188
1935 – Brandoberndorf	196
Der Werdegang des Freibades.....	196
1936 – Eschbach	199
1937 – Finsterthal	207
Erinnerungen an das ehemalige „Schwimmbad“	209

1937 – Grävenwiesbach	213
1940 – Laubach	218
Wirtschaftswunderzeit	223
Die Zahl der Urlauber steigt wieder.....	223
1956 – Hasselbach	226
1965 – Wernborn	230
Private Hotel- und Pensionsbäder	232
Bisher war das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode war	237
Schwimmen tut Not	242
Die DLRG im Usinger Land	245
Das Projekt Weiltalsperre	250
Die Weiltalsperre bei Schmitten	251
Die Weiltalsperre bei Rod an der Weil	252
Der „Weiltalsee“ als kleiner Bruder der großen Talsperre	258
Zusammenfassung und Ausblick	261
Anhang	263
Kreiswiesenbaumeister Klöckner.....	264
Ausbildung und Aufgaben eines Wiesenmeisters	265
Danksagung	266
Bildnachweis.....	267
Literaturverzeichnis.....	268
Anmerkungen	271

Vorwort

„*Vom Brandweiher zum Schwimmbad*“ - der absichtsvolle Untertitel weist auf den Ursprung hin, aus dem sich zahlreiche Freibäder im Usinger Land entwickelten. Das Thema des folgenden Buches ist es, den ehemaligen Freibädern des Usinger Landes nachzuspüren, die Gründe ihrer Geburt und letztlich ihren Niedergang aufzuzeigen. Um es vorweg zu nehmen; von den ursprünglich rund siebenundzwanzig einstigen Freibädern haben lediglich vier die zeitlichen Wirren überstanden und erfüllen heute, modernisiert und auf den neuesten Stand gebracht, in den Gemeinden als kommunale Infrastruktureinrichtungen wichtige gesellschaftspolitische Aufgaben. Sie leisten ihren Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit, zur aktiven Freizeitgestaltung und fördern nicht zuletzt soziale Kontakte.

1931 Haintchen

In einer Mitte des Jahres 1932 im Kreis-Blatt erschienenen Zusammenfassung über „Die Bäder im Kreise“ findet Haintchen eine Erwähnung:

[...] Eine ganze Anzahl von Badegelegenheiten sind geschaffen worden, andere sind geplant, und es lohnt sich, darüber Rechenschaft zu geben.[...] Auch ist der Brandweiher in Haintchen, der im Vorjahre (1931) angelegt wurde, zum Baden eingerichtet und wird fleißig benützt. [...]

Es war die Zeit, in der die Gemeinden von der Nassauischen Brandversicherungsanstalt Wiesbaden die Aufforderung erhielten, ihr bestehendes Löschwesen aufzubessern. Dies war – wie wir noch erfahren werden – auch in anderen Orten die Ausgangssituation zur Errichtung von Schwimmbecken. Leider liegen über die weitere Entwicklung und Nutzung der Badegelegenheit keine Informationen vor. Vermutlich war der Standort nicht wesentlich vom später erbauten Schwimm- und Brandlöschbecken entfernt, da der Standort oberhalb des Dorfes, am Eisenbach, wie geschaffen ist.

Mitte der 1950er Jahre

Es war die Zeit, in der die Gemeinden im Fahrwasser des Wirtschaftswunders auch den Einwohnern ihrer eigenen Kommune etwas Freizeitvergnügen bieten wollten. Je nach Finanzlage fielen diese Projekte unterschiedlich aus. Die Gemeindevertreter in Haintchen verbanden in ihrer Vorgehensweise das Angenehme mit dem Nützlichen. Durch den Bau eines Feuerlöschbeckens im Jahre 1956 oberhalb des Dorfes am Ortsausgang hatte die Gemeinde seinerzeit ihrer Feuerwehr und sich selbst einen guten Dienst erwiesen. Glücklicherweise wurde die Wasserreserve nie benötigt, um größere Brände zu bekämpfen, so dass das Reservoir der Bevölkerung (mit Unterbrechungen) bis 2016 einem wesentlich erfreulicherem Zweck, nämlich als Freibadegelegenheit, diente. Die Anlage war von Anfang an sowohl als Löschbassin als auch als Freibad konzipiert. Im gleichen Jahr errichtete auch die nur vier Kilometer entfernte Gemeinde Hasselbach ihr Schwimmbad, so dass vermutlich angenommen werden kann, dass zwischen beiden Gemeinden, was die Planung und Ausführung betrifft, sogar eine Kooperation bestanden haben mag. Die bauliche Ausführung beider Becken ähnelt sich sehr.

Gespeist durch das Wasser des Eisenbachs entstand so ein „gestautes Fließgewässer“, was eine durchaus konstante, gute Wasserqualität gewährleistete, eine behagliche Wassertemperatur aber nie erreichte. Das Betonbassin wurde als Schwimmbecken mit Begrenzung für Schwimmer und Nichtschwimmer sowie Badeleitern ausgestattet. Damals war die Gemeinde Haintchen dem Fremdenverkehr scheinbar auch nicht abgeneigt, denn auf Ansichtskarten jener Tage warben örtliche Geschäftsbetriebe mit dem Bad. Seine bauliche Ausführung entsprach ja durchaus einem Freibad - wenn auch einfach gestaltet.



Die Abbildungen stammen von Ansichtskarten etwa aus den 1960er Jahren



Es heißt, dass das Baden in späteren Jahren zeitweise gestattet war, denn die angebrachten Einstiegsleitern luden dazu ein. Dann verschwanden dieselben wieder eine Zeit lang und man war seitens der Gemeindeverwaltung nicht sonderlich davon angetan, dass in dem Becken geschwommen wurde. Dies hängt wohl mit der „Zwitterstellung“ (Badegelegenheit/Löschwasserbecken) und den damit einhergehenden Haftungsfragen seitens der Gemeinde Selters zusammen. Die Freiwillige Feuerwehr Haintchen nimmt sich jährlich der Reinigung des Beckens an. Bis zur Saison 2016 wurde das Baden und Schwimmen auf dem Gelände behördlicherseits noch geduldet. Seit 2017 jedoch ist der Badebetrieb endgültig verboten.



Das Naturschwimmbad im Jahre 2017

Als alleiniges Schwimmbad hat die ehemalige Badegelegenheit am Eisenbach längst an Attraktivität verloren, da das nur wenige Kilometer entfernte Freizeit- und Erlebnisbad Niederselters allerlei Annehmlichkeiten bietet.

1933 Weiperfelden

In dem kleinen Hintertaunus-Dorf Weiperfelden gab es kein offizielles Schwimmbad. Zu Beginn der 1930er Jahre hatte wohl die dortige Jugend den Versuch unternommen, freiwillig und in Eigenleistung eine kleine Bade- und Schwimmmöglichkeit für heiße Tage zu schaffen. Als geeignete Stelle wurde der Lauf des Eichelbaches ausgewählt. Mit viel Elan und Enthusiasmus ging man an die Arbeit. Der Boden war bereits ausgehoben und ein Staudamm aufgeworfen, um genügend Wasserfläche zu erhalten, als das Werk vermutlich aus finanziellen Gründen ins Stocken geriet.

Im Sommer 1933 gelang es Pfarrer Schrenk, der seinerzeit eine Frankfurter Mädchengruppe in Weiperfelden leitete, das „Schwimmbad-Projekt“ erneut anzustoßen und ihm neuen Schwung zu verleihen. Er bemühte sich, die notwendigen Gelder zur Fertigstellung zusammen zu bekommen. Sowohl die Weiperfelder Jugend als auch die Dorfbewohner erklärten sich bereit, den Bau gemeinnützig zu vollenden, so dass sich die hierfür notwendigen Finanzmittel in Grenzen hielten.



Foto aus der Zeit um 1933, das die Badegäste im gestauten Eichelbach zeigt